

Erfahrungen mit Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen im Naturschutz in Nordhessen

In den letzten Jahren haben sich die Haushaltsmitteleinsätze im Naturschutz erheblich erhöht, und es stellt sich die Frage, ob sich im Arten- und Biotopschutz im Verhältnis zu den Aufwendungen tatsächlich Verbesserungen ergeben haben. Zur Beantwortung dieser Frage wurden einige Beobachtungsergebnisse des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) bei der Betreuung von Naturschutzgebieten, der Umsetzung des Vertragsnaturschutzes, der Investitionsmaßnahmen und des Ackerrandstreifen- und Extensivwiesenprogrammes ausgewertet, die noch kein umfassendes Bild ergeben, aber deutliche Trendentwicklungen und Defizite aufzeigen.

1. Neuanlage und Pflege von Hecken

Heckenneupflanzungen haben in vielen Gebieten das Landschaftsbild deutlich verbessert und aus dieser Sicht gute Erfolge gezeigt. Sie sind besonders an Wegen Gewässern, Acker- und Grünlandrändern neu begründet worden und haben die Feldfluren in vielen Gemarkungen auch aus ökologischer Sicht aufgewertet. Gezielte Kontrollen über die Artenzusammensetzung der Tier- und Pflanzenwelt dieser neu angelegten Gehölzstreifen liegen aus Nordhessen bisher kaum vor.

Die Beobachtungen dieser gepflanzten Hecken erbrachten aber einige wertvolle Erkenntnisse:

- Sie enthalten im Durchschnitt einen hohen Anteil Ziergehölze (ca. 20%), die in Nordhessen nicht heimisch sind und durch mangelhafte Planung oder aber fehlende Kontrolle bei der Ausführung eingebracht wurden.
- Die Artenzusammensetzung weicht deutlich von dem der Naturhecken in der Benachbarung ab. Einige gepflanzte Arten kommen zwar in Nordhessen vor, aber nicht im Naturraum und auf ähnlichem Standort. Andererseits fehlt in den Pflanzhecken die Vielfalt der heimischen Kleinarten.
- Die Herkunft des Pflanzgutes ist in keinem einzigen Fall bekannt, da es keine Herkunftsnachweispflicht gibt, wie diese im Forst üblich ist. Nach den Feststellungen von REIF und AULIG (1993) kommt Saatgut der Baumschulen zu einem erheblichen Teil aus südlichen und östlichen Ländern außerhalb Deutschlands.
- Die meisten Hecken sind noch relativ jung und bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob einheimische Gehölzarten, die im Naturraum wachsen, in die Pflanzhecken tatsächlich (z.B. durch Vogelverbreitung) eingewandert sind, was bei der Konkurrenz der nährstoffreichen Kraut- und Grasschicht und der gepflanzten Gehölze kaum erfol-

gen kann.

- Die Pflanzhecken wurden oft ohne erkennbare Erfordernis ein- bis zweimal je Jahr freigeschnitten, was beim ersten Schnitt zu erheblichen Verlusten an Vogelbruten, aber auch zur Beschädigung der Pflanzen geführt hat. Keinesfalls sollten tragbare Motorsensen zum Freischneiden verwendet werden, da hierdurch Jungpflanzen häufig abgemäht werden. Konkurrenzpflanzen der Gehölze können durch Heruntertreten im Spätsommer wirkungsvoll zurückgedrängt werden, was wenig praktiziert wurde.
- Der Anteil der Bäume war in der Regel viel zu hoch und enthielt vor allem zu viele Arten der größten Waldbäume wie Bergahorn, Linden und Eichen, die die Strauchzonen als wichtigste Bruthabitate der Vögel unterdrücken und Folgekosten erfordern, die bei sorgfältiger Planung und Ausführung in dem Umfang nicht erforderlich wären.
- Die Flächen wurden meist viel zu dicht und zu gradlinig bepflanzt, was den Nachteil hat, daß die Kraut- und Grasschicht unterdrückt wird und dadurch die Saumstrukturen zurückgehen.
- Die Kraut- und Grasschicht besteht fast ausschließlich aus Nährstoffzeigern (Brennessel, Knaulgras, Klebkraut, Landrohr u.a.). Eine Nährstoffaushagerung vor der Pflanzung wurde bisher nicht durchgeführt.

In einigen Fällen wurden neben den gepflanzten Hecken auch Reisig-Hecken (BENJES 1986) durch Ablage von Gehölzschnitt angelegt. Diese Hecken hatten in den ersten Jahren den Vorteil, daß sie besser als die Pflanzhecken von Vögeln besiedelt wurden. Diese Hecken fallen aber nach einigen Jahren in sich zusammen und ergeben durch das eingebrachte Material eine zusätzliche Nährstoffanreicherung und Vegetationsverarmung des Standortes. Eine Entwicklung von Naturhecken konnte durch dieses Verfahren bisher noch nicht nachgewiesen werden. Die Beobachtungszeit ist hierzu vielleicht noch zu kurz.

Nach den bisherigen Beobachtungen könnten die oben aufgeführten Mängel aus naturschutzökonomischer Sicht durch folgende Maßnahmen reduziert werden:

- Gezielterer Einsatz von geschultem Fachpersonal bei der Planung und Ausführung der Anlagen.
- Einführung von Herkunftsnachweisen für Saat- und Pflanzgut ähnlich der Regelung für forstliche Pflanzen.
- Vor der Heckenanlage Aushagerung der Pflanzflächen durch Anbau von Getreide ohne Düngung.
- Ernte und Aussaat von heimischem Saatgut in örtlichen Pflanzgärten zur Begründung von Naturhecken mit Überwachung der Herkunft.
- Umpflanzung von natürlich angesamten Gehölzen aus Stillungsflächen, Brachen, Wegeseitengräben u.a.
- Reduzierung der Pflanzdichte bei Neubegründungen von Hecken, um Kosten bei Begründung, Pflege und Bestandssumstellung zu naturnaheren Hecken zu verringern.
- Bestandsumschichtung bei der Pflege von Hecken die einen (hohen) Anteil von Fremdmaterial aufweisen.

- Entwicklung von langfristigen Konzepten zur Begründung von Naturhecken mit nachgewiesenen heimischen Saat- und Pflanzgut.

2. Neuanlage und Pflege von Obstgehölzen

Die Anlage und Pflege von Streuobstbeständen mit hochstämmigen Sorten ist ähnlich wie die Heckenpflanzung zu einem anerkannten Naturschutzprogramm geworden. Die Sorten- und Herkunftsfrage und die standortsangepaßte Pflanzung ist hier noch mehr als bei der Heckenpflanzung das Hauptproblem. Der Einsatz von geschultem Fachpersonal von der Maßnahmenplanung bis zur Kontrolle ist erforderlich. Fehlentwicklungen werden auch bei dieser Maßnahme erst spät erkannt werden. Aus der Sicht des Arten- und Biotopschutzes sind viele Anpflanzungen zu eintönig angelegt, oft fehlt jegliche Strauchzone in den Streuobstbeständen (BAUSCHMANN, G. u.a. 1990). Heckenbrüter können hierdurch keinen Brutplatz finden. Bei Neubegründung sollten vor allem die einschlägige Literatur (LUCKE, SILBEREISEN u. HERZBERG 1992, siehe hierzu die Buchbesprechung) und die Empfehlungen der Zuständigen Fachbehörden ausgewertet werden. Bei der Pflege des Streuobstes sollte der Schwerpunkt auf die jüngeren Bestände gelegt werden. Oft werden überalterte Gehölze mit großem Aufwand gepflegt, der zu dem Erfolg in keinem Verhältnis steht. Ältere Bäume können auf Schnitt nicht mehr die positive Reaktion wie jüngere Bäume zeigen. Hier sollte beachtet werden, daß der Naturschutzwert alter Obstbäume höher einzu-stufen ist, wie eine wirtschaftliche Nutzung der Obstbäume. Aus diesem Grunde sind auch alte Obstbäume zu erhalten und nur in langen Zeiträumen und sukzessive durch junge Bäume zu ersetzen. In alten Obstbaumbeständen ist auf einen ausreichenden Anteil von Totholz und Höhlen zu achten (SCHMOLL, 1990). In manchen Fällen wurden bei der Flächenpflege auch Strauchzonen beseitigt und dadurch die Bruthabitate für Vögel verschlechtert.

3. Umwandlung von Äckern in Grünland

Von den Biotoptypen in der Feldflur ist artenreiches Grünland am stärksten gefährdet. Nutzungsaufgabe oder Nutzungsumwandlung und -intensivierung sind die Hauptgefährdungsursachen. Die Veränderungen und der Artenrückgang im Grünland werden am wenigsten von Naturschutzseite dokumentiert und wahrgenommen, da sie nicht so schnell und deutlich zu erkennen sind, wie die Beseitigung eines Gehölzes. Erhaltung und Neuanlage von Grünland gehört zu den wichtigsten Naturschutzaufgaben.

Zur Neubegründung von Grünlandflächen durch "Natur- und Kunstberasungen" liegen von Naturschutzflächen sehr unterschiedliche Beobachtungsergebnisse vor.

Naturberasungen erfolgen in der Regel auf Äckern, die vorher gedüngt wurden und einen hohen Nährstoffgehalt im Boden haben. Die Vegetation auf diesen Flächen kann sich zu eintönigen Stickstofffluren mit Löwenzahn, Brennessel, Klebkraut, Quecke und Ackerkratzdistel entwickeln. Werden Ansaaten durchgeführt, erfolgen diese fast ausschließlich mit ar-

tenarmen Mischungen aus dem Handel, da Naturrasenmischungen aus heimischem Saatgut des Naturraumes im Handel nicht verfügbar sind. "Naturrasenmischungen", die im Handel zu kaufen sind, enthalten ausschließlich Fremdmaterial aus nicht bekannten Herkünften (MOLDER u. SKIRDE 1993).

In mehreren Naturschutzgebieten wurde eine Ansaat von "Naturwiesen" mit geworbenen Samen aus ungedüngten Magerrasen vorgenommen, die im Naturraum durch Mulchschnitt zu unterschiedlichen Blühzeiten geworben wurden. Diese Methode scheint nach den bisherigen Erfahrungen am schnellsten zu dem Ziel zu führen, artenreiches und standortgerechtes Grünland zu begründen. Vor einer Aussaat sollte eine Aushagerung durch Getreideanbau ohne Düngung erfolgen, damit die gesäten Arten nicht durch "Nährstoffzeiger" zurückgedrängt werden. Die Begründung von Extensivgrünland ist in der Regel nur sinnvoll, wenn eine anschließende Pflegenutzung durch landwirtschaftliche Betriebe mit Tierhaltung gesichert ist oder der Aufwuchs an Tierbetriebe zu vermarkten ist.

4. Pflegenutzung von Magerrasen, Heiden und Extensivgrünland

Die Pflegenutzung dieser Biotoptypen wird in Nordhessen von Naturschutzbund-Gruppen in Zusammenarbeit mit Landwirten seit einigen Jahren mit angepaßten Tierarten mit gutem Erfolg durchgeführt und ist fachlich kein Problem mehr. Betriebe, die Schafhute, Ziegenweide und Jungviehkoppelung durchführen, können auch artenreiche Naturschutzflächen mit geringen Futterqualitäten nutzen. Mehrere hundert ha wertvoller Pflanzenbestände werden durch Einsatz von Naturschutzmitteln gepflegt. Viele wertvolle Naturschutzflächen sind vorwiegend aus organisatorischen oder personellen Gründen noch nicht in eine Pflegenutzung eingebunden. Meist fehlt es in diesem Bereich an fachlich fundierten Anträgen, die in Zusammenarbeit des NABU mit landwirtschaftlichen Betrieben erstellt werden können. Der Verzicht auf Düngung und eine mosaikartige Nutzung der Flächen, auch mit später Nutzung nach der Hauptblüte, für den Artenschutz sind wichtig.

5. Maßnahmen in Feuchtgebieten

Feuchtgebiete haben bei der Naturschutz-Pflege eine hohe Priorität. Zahlreiche gestaltende Maßnahmen und Pflegenutzungen haben gute Erfolge gezeigt. Die Meinung über die "richtige Naturschutzmaßnahme" bei diesem Biotyp gehen auch in Fachkreisen gelegentlich auseinander. Die Meinung die Natur müsse "sich-selbst-überlassen" werden konkurriert stark mit der Meinung man müsse den "Biotop in einer bestimmten Weise pflegen". Zur Verdeutlichung sollen hier zwei Beispiele genannt werden.

1. In mehreren Naturschutzgebieten wurden in der Wasserwechselzone Schilf angepflanzt und Konkurrenzarten (Weiden und Erlen) wenige Jahre gejätet bis das Schilf einen dichten Bestand gebildet hatte und dadurch keine Konkurrenten mehr eindringen konnten. In den Schilfbeständen haben sich durch diese kurzfristig teuren, aber langfristig aus

Artenschutzgründen sehr naturschutzökonomischen Maßnahme mehrere bedrohte Schilfbewohner wie Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger, Zwergtaucher, Haubentaucher und Rohrammer angesiedelt. Die Beispiele zeigen, wie sinnvoll "Natur aus zweiter Hand" gestaltet werden kann.

2. In Nordhessen war im Feuchtgrünland vor wenigen Jahrzehnten das Breitblättrige Knabenkraut eine häufige Charakterart in Weiden und Wiesen. Es hatte sich in mehreren Fällen die Meinung gebildet, die Weidenutzung müsse aufgegeben und die Flächen künftig gemäht werden. Tatsächlich erfolgte in mehreren Gebieten mit erheblichem Naturschutzaufwand und perönlichem Arbeitseinsatz von Behörden und Verbänden diese Umstellung der Nutzung und in mehreren Fällen die Abzäunung der Orchideenstandorte mit Aufgabe der Nutzung oder auch Mahd der Flächen. Bei allen nachgeprüften Nutzungsumstellungen sind die bedrohten Arten zurückgegangen oder erloschen. Bei Aufrechterhaltung der ehemaligen Nutzung durch Beweidung hatte sich der Bestand erhalten.

6. Maßnahmen in Heiden und Borstgrasrasen

Charakterart der Borstgrasrasen und einiger Heidetypen ist Arnika. Die Art kann nach dem Merkblatt der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen durch extensive Mahd und Weide gefördert werden. Einige Naturbeobachter lehnen Beweidung ab und fordern die Mahd.

Schutzmaßnahmen für Arnika, die in Thüringen Erfolge hatten, wurden in Nordhessen bisher offensichtlich noch nicht angewendet:

- Die Ansamung durch kleinflächige Rohbodenaufschlüsse mit Eggen und Harken fördern.
- Saatbeete zur schnelleren Vermehrung der Arnika am Fundort anlegen.

Die Art kann bereits nach 5 bis 6 Jahren anhaltender Pflege wirkungsvoll gefördert werden (WESTHUS u. KEMPF 1988).

Heideflächen wurden in mehreren Gebieten durch Einsatz von Heid- und Moorschnucken und durch Mahd mit Mähbalken erfolgreich gepflegt. Gruppen des Naturschutzbundes haben hier gute Pionierarbeit bei dieser Biotoppflege geleistet.

7. Naturschutzmaßnahmen auf "Normalstandorten"

Ein wesentlicher Teil der Naturschutzmittel wird für Flächen ausgegeben, die keine besondere Schutzwürdigkeit haben und auch in kein Biotopverbundsystem eingebunden sind. Dies liegt daran, daß die Verteilung der Haushaltsmittel im Naturschutz in Hessen nicht nur nach Schutzwürdigkeitsprioritäten gesteuert wird, wie dies in Naturschutzgebieten mei-

stens gegeben ist, sondern zu einem erheblichen Teil für Förderprogramme ausgegeben wird, bei denen die Schutz- oder Pflegebedürftigkeit der Flächen, z.B. durch Erfassung von Arten und Vegetationsbeständen, gar nicht geprüft wurden.

Der Arten- und Biotopschutz in Hessen kann effektiver gestaltet werden, wenn mehr Schwerpunkte gesetzt werden. Dies ist in den Gebieten sinnvoll, in denen sich schutzbedürftige und schutzwürdige Biotope konzentrieren. Vorschläge hierzu haben für den Grünlandbereich MAERTENS und WAHLER (1992) in Karten und Texten für das Land Hessen erarbeitet. In diesen Gebieten müssen vorrangig Fachpersonal und Haushaltsmittel eingesetzt werden. Das Fachpersonal ist jetzt zu einem großen Teil der Zeit damit gebunden, unausgereifte und verhältnismäßig unwichtige Naturschutzanträge bei Ortsbesichtigungen zu prüfen.

Fachleute gehen nach groben Schätzungen davon aus, daß etwa 50 % aller Haushaltsmittel des Naturschutzes in Hessen gezielter im Sinne des Arten- und Biotopschutzes und der Erhaltung oder Förderung einer Pflegenutzung durch geeignete landwirtschaftliche Betriebe eingesetzt werden könnten.

Für die Mitarbeit und zahlreichen Informationen möchte ich mich bei den Gruppen des Naturschutzbundes und den Gebietsbetreuern der Naturschutzgebiete bedanken. Durch ihren Einsatz und die erfolgreiche Pionierarbeit konnte in vielen Fällen der Biotopschutz erheblich verbessert werden.

LITERATUR

BENJES, H. 1986: Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken. München.

LANDESANSTALT FÜR ÖKOLOGIE; LANDSCHAFTSENTWICKLUNG UND FORSTPLANUNG NORDRHEIN-WESTFALEN 1982: Naturschutz praktisch, Merkblätter zum Biotop- und Artenschutz Nr. 24, Artenhilfsprogramm Arnika.

LUCKE, R., SILBEREISEN, R. u. HERZBERG, E. 1992: Obstbäume in der Landschaft. Ulmer Fachbuch, Stuttgart.

MAERTENS, TH. u. WAHLER, M. 1992: Der Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche - Beitrag zu einer Ökologischen Leitplanung für Hessen. Vogel Umwelt 7 (1-2): 4-80.

MOLDER, F. u. SKIRDE, W. 1993: Entwicklung und Bestandsdynamik artenreicher Ansaaten. Natur und Landschaft 68 (4): 173-180.

REIF, A. u. AULIG, G. 1993: Künstliche Neupflanzung naturnaher Hecken. Sinnvolle Naturschutztechnologie oder unlösbarer Widerspruch. Naturschutz Landschaftsplanung 25 (3): 85-93.

SCHMOLL, H.-J., 1990: Obstbäume - ihre Bedeutung für Natur und Landschaft und Ergebnisse einer Streuobstkartierung im Raum Kassel. - Naturschutz in Nordhessen 11: 133 - 146; Kassel.

WESTHUS, W. u. KEMPF, H., 1988: Arnika, Ratgeber Naturschutz, Thüringen.

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Jürgen Schmoll
Stellv. Vorsitzender des
"Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Landesverband Hessen e.V."
Hasenbreite 2
34317 Habichtswald-Ehlen



Teich mit natürlicher Schilfzone im Park bei Schauenburg-Hoof

Ohne Pflegemaßnahmen werden Teiche im Laufe von Jahrzehnten verlanden

(Foto: H.-J. Schmoll)



**In Heckenstreifen eingewachsene Obstbäume
müssen freigeschnitten werden**

(Foto. H.-J. Schmoll)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz in Nordhessen](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [13 1993](#)

Autor(en)/Author(s): Schmoll Heinz-Jürgen

Artikel/Article: [Erfahrungen mit Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen im Naturschutz in Nordhessen 5-12](#)